

Alles andere als Konsenssoße

Toleranz-Kunstprojekt endet Sonntag

Jena. Viele Jenaer haben in den vergangenen Wochen die Mitteilungen am Stadtspeicher interessiert beobachtet, aber ab und an auch als rätselhaft empfunden. „Ich möchte von niemandem toleriert werden“, stand eine Zeit lang in großen schwarzen Lettern in der Glasfassade. Zuvor hatte dort „Sieh mich wenn ich dich ansehe“ gestanden und weiterhin: „Wer Respekt erzwingt, unterwirft“. Die Sätze sind jeweils Schluss-Sentenzen von Textperformances, die eine Gruppe von Akteuren unter der Leitung der beiden Künstlerinnen Andrea Knobloch und Ute Vorkoeper an der Fassade aufgeführt hatten. Die Texte sind Teil der Ausstellung „Brandchutz // Mentalitäten der Intoleranz“, die noch bis Sonntag an verschiedenen Ausstellungsorten zu sehen ist.

Ihm gefalle das Kunstprojekt ausgesprochen gut, sagte Thomas Dirkes, Geschäftsführer der Stadtwerke. „Es ist in gewisser Weise politisch unkorrekt, produziert jedenfalls keine allgemeine Konsenssoße“, sagte Dirkes. „Toleranz muss schließlich immer nur neu ausgemessen werden.“ Er erinnert sich an die lange Vorgeschichte der Fassade, bei der er selbst eine tragende Rolle gespielt hat: Vor seiner jetzigen Tätigkeit bei den Stadtwerken war er Leiter des städtischen Eigenbetriebs „Kommunale Im-

mobilien Jena“ gewesen, dem Bauherrn des Hauses und der Fassade.

Damals hatte es lange Auseinandersetzungen darüber gegeben, wie Sanierung, Nutzung und Aussehen des historischen Gebäudes zu gestalten seien. Nach vielen Diskussionen entschied man sich schließlich für den Entwurf des Dresdner Architekten Ruairí O'Brien. Seine gläserne Fassade lehnt sich an die Fachwerkstruktur an, hat jedoch mit ihren verschiedenen Glasscheiben, darunter auch Hologrammgäsern, zugleich eine moderne Ausstrahlung.

„Allein schon der Titel ‚Raum für grenzwertige Mitteilungen‘ erinnert mich an die damalige Fassadendiskussion, denn schon die Fassade selbst ist eine grenzwertige Mitteilung“, sagt Dirkes.

Die Idee, sie mit einem öffentlichen Kunstwerk zu bespielen, passt nach Dirkes' Meinung gut zu ihr und zeigt, was sie leisten kann. „Das Kunstwerk ist sehr kommunizierend, partizipierend, politisch – es gefällt mir richtig gut“, sagt Thomas Dirkes. „Es holt raus, was aus so einem Gebäude herauszuholen ist. Einfach eine tolle Idee.“

Der Satzsatz der letzten Textperformance ist noch bis Sonntag an der Fassade des Jenaer Stadtspeichers (Markt 16) zu sehen.



Am Donnerstag wurden die letzten Sätze der „grenzwertigen Mitteilungen“ im Stadtspeicher aufgeführt. Foto: Christian Voigt